

### ENERGIEWIRTSCHAFT

## Vom Öriesen zum Stromkonzern

**Shell übernimmt das Kölner Unternehmen Next Kraftwerke. Auch andere Big-Oil-Player investieren in Greentech. Wie ernst meinen sie den grünen Umbau?**

Kathrin Witsch Düsseldorf

Vor zwei Jahren hätte der Kölner Unternehmer Hendrik Sämisch wohl nie damit gerechnet, dass sein Start-up Next Kraftwerke das Interesse eines multimilliardenschweren Weltkonzerns wie Shell auf sich ziehen könnte. Geschweige denn, dass er einem Verkauf an den fossilen Öriesen überhaupt zustimmt. "Aber es gibt Veränderungen im Öl- und Gassektor und der **Energiewirtschaft**, die unglaublich an Dynamik gewonnen haben im letzten Jahr. Eine Dynamik, die nicht aufzuhalten ist", ist Sämisch heute überzeugt.

Am Donnerstag verkündete Shell die Übernahme der deutschen **Energiefirma**. Das junge Greentech-Unternehmen und der größte Öl- und Gaskonzern Europas ergänzen sich in Sämischs Augen "hervorragend".

Was auf den ersten Blick wie ein ungleiches Paar wirken mag, ist die Folge eines wohlüberlegten Strategieschwenks von Shell. Der britisch-niederländische Konzern will in den nächsten Jahren zu einem der größten Stromversorger der Welt werden.

Das virtuelle Kraftwerk Next, das aus den Hinterhöfen der Kölner Innenstadt über 10.000 **erneuerbare** Wind-, Solar- und Biogasanlagen digital vernetzt und steuert, ist eines der größten virtuellen Kraftwerke Europas und passt damit perfekt ins Bild. "Die Akquisition von Next Kraftwerke wird die Strategie von Shell beschleunigen, das Portfolio durch den Zukauf kleinerer Unternehmen aus dem Bereich der erneuerbaren **Energien** zu vergrößern", kommentiert David Wells, Vizepräsident von Shell Energy Europe den Deal. Wie viel Shell für das Start-up bezahlt hat, ist nicht bekannt. Beide Unternehmen wollten sich auf Anfrage dazu nicht äußern.

/// Shell auf Shoppingtour bei Greentech //

Für den bayerischen Batteriehersteller Sonnen soll Shell allerdings eine Summe im mittleren dreistelligen Millionenbetrag auf den Tisch gelegt haben. Denn Shell ist schon seit einigen Jahren auf einer regelrechten Shoppingtour im Greentech-Sektor, besonders in Deutschland. Im Januar erst kaufte Shell das Lade-Start-up Ubitricity aus Berlin, 2020 investierte der Ölkonzern zwölf Millionen Dollar in das Münchener Digital-Start-up Greencom, und ein Jahr zuvor wechselte Deutschlands größter Solarspeicherhersteller Sonnen unter das Dach des Konzerns.

Und das sind nur ein paar der Zukäufe, die das Unternehmen in den vergangenen Jahren in den Bereichen Elektromobilität, Digital Greentech und Grünstrom gemacht hat. "Shell war schon immer einer der größten **Energielieferanten** und will diese Rolle auch in der neuen **Energiewelt** behalten", erklärt John Feddersen von dem Londoner **Energieberatungsunternehmen** Aurora Energy Research im Gespräch mit dem Handelsblatt.

Neben dem Öl-, Gas- und Chemiegeschäft soll der Handel mit grünem Strom bis 2035 zur gleichberechtigten vierten Säule werden und 30 Prozent zum Umsatz beisteuern. Damit unterscheidet sich Shell von seinen Konkurrenten BP und Total, die mit Blick auf die **Energiewende** radikal auf den Ausbau erneuerbarer Erzeugungsanlagen setzen. Die Ölbranche sieht sich zum Wandel gezwungen, "schließlich steht sie vor der größten Herausforderung ihrer Geschichte", sagt Feddersen.

Die eingebrochene Ölnachfrage und der Aufstieg erneuerbarer **Energien** stellen die gesamte Branche vor große Herausforderungen. Lockdowns, Homeoffice und Reisebeschränkungen haben die weltweite Kraftstoffnachfrage im vergangenen Jahr um mehr als ein Drittel einbrechen lassen. Der abrupte Nachfrageeinbruch hat den Preis für ein Barrel der US-Sorte WTI zwischenzeitlich sogar ins Minus rutschen lassen.

Mittlerweile hat sich der Ölpreis zwar bei etwas mehr als 60 Dollar je Barrel eingependelt, aber strengere Klimavorgaben, ein steigender CO2-Preis und immer günstiger werdende **Erneuerbare** stellen die fossilen **Energiekonzerne** vor einen radikalen Umbruch.

Fatih Birol, Chef der Internationalen **Energieagentur**, rechnet sogar damit, dass 2020 als "das schlimmste Jahr in der Geschichte der Ölindustrie" eingehen könnte. Die Zukunft wird für die einst gewinnverwöhnte Branche immer ungewisser. Sprachen Experten bislang von einer stetig steigenden Nachfrage nach dem schwarzen Rohstoff bis mindestens 2035, rief BP Ende vergangenen Jahres das offizielle Ende des jahrzehntelangen Öl-Booms aus.

Das würde dazu führen, dass selbst im "Business-as-usual-Szenario", in dem die aktuellen technologischen Trends und die politischen Rahmenbedingungen weiter vorausgesetzt werden, die Ölnachfrage zwar auf dem jetzigen Niveau bleiben, aber in den nächsten 20 Jahren mit etwa 100 Millionen Barrel pro Tag weitgehend stagnieren würde. Bevor sie bis 2050 auf etwa 95 Millionen Barrel pro Tag sinkt. So schreibt BP selbst in seinem alljährlichen Energy Outlook. Das Ende für Big Oil?

/// BP: Vom Nachzügler zum Musterschüler //

In Europa reagieren die Granden der Branche wie Shell, BP, Total und Eni jetzt mit eigenen Klimazielen und neuen Strategien, wie sie auch in einer immer grüner werdenden **Energiewelt** weiter bestehen können. Während Shell auf den Handel setzt, kaufen BP und Total **erneuerbare** Kapazitäten in Wind- und Solarparks auf der ganzen Welt.

Nachdem der britische Öriese BP in der Vergangenheit eher zurückhaltend war, was das Geschäft mit alternativen **Energien** angeht, legte das Unternehmen unter dem neuen Chef Bernard Looney im vergangenen Jahr die wohl ambitionierteste Strategie unter den europäischen Ölmultis vor. Bis 2030 will BP 50 Gigawatt erneuerbarer **Energien** im Portfolio haben, die Ölproduktion soll schon in den nächsten zehn Jahren um 40 Prozent sinken, und gleichzeitig werden 25 Milliarden Dollar an fossilen Projekten abgeschrieben.

Vor zwei Wochen sorgte BP außerdem für Aufsehen, als der Konzern eine Rekordsumme in die Lizenzen zum Bau von Offshore-Windrädern vor der irischen Küste investierte. Mit knapp einer Milliarde Euro überbot das Unternehmen in den Auktionen sogar gestandene Größen der Erneuerbaren-Branche. Die Windpark-Wette von BP wurde von Entwicklern erneuerbarer **Energien** stark kritisiert, die sich mit der Höhe ihrer Gebote stärker an den Ergebnissen früherer Auktionen orientiert und damit verloren hatten. Sie behaupten, dass das Gebot von BP viel zu hoch und die Kapitalrendite zu niedrig sei.

Genau da liegt das Kernproblem der Ölkonzerne: Sie müssen in **Erneuerbare** investieren, aber gleichzeitig weiterhin Gewinne für ihre Aktionäre garantieren - und die kommen auch heute noch fast ausschließlich aus dem Geschäft mit der Förderung, Verarbeitung und dem Verkauf von fossilen **Energien**. Die bewährten Profite sind zwar abhängig von den schwankenden Öl- und Gaspreisen höchst volatil, aber im besten Falle eben auch sehr lukrativ. Während Gewinne mit Offshore-Windparks, Ladestationen für Elektroautos oder Solarspeichern, sofern überhaupt vorhanden, noch sehr niedrig sind.

"Shell versucht deswegen, mit seiner neuen Strategie all seinen Aktionären gerecht zu werden, und hält sich anders als BP mit der Reduktion seiner Ölproduktion deutlich zurück", analysiert Experte Feddersen die unterschiedlichen Herangehensweisen der beiden größten europäischen Multis. So hofft man, können die Gewinne aus dem Ölgeschäft auch in den nächsten Jahrzehnten weiter sprudeln. Nur um ein bis zwei Prozent pro Jahr soll die Ölproduktion zukünftig schrumpfen. Nach 2025 sollen zwar keine neuen Großprojekte mehr starten, aber dafür werden bestehende Bohrungen noch viele Jahre weiter Öl aus der Erde pumpen.

Gleichzeitig sollen eine halbe Million Ladepunkte für Elektroautos entstehen, die Stromhandelskapazität verdoppelt und der Raffineriepark von 14 auf sechs verkleinert werden. Genau wie BP und Total will so auch Shell 2050 klimaneutral sein und setzt dabei vor allem auf CO<sub>2</sub>-Kompensation und Speicherung. "Unsere neue Strategie wird CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren und einen Mehrwert für unsere Aktionäre, unsere Kunden und die Gesellschaft schaffen", sagte Ben van Beurden Anfang Februar auf der Strategietagung des Konzerns.

Die relativ ölfreundliche Haltung des Shell-Chefs könnte die grüne Entschlossenheit der Anleger jedoch auf eine harte Probe stellen. Die neue Strategie munde eher wie ein Kompromiss für die internen Grabenkämpfe zwischen Anhängern alter und neuer **Energiewelt** an, heißt es selbst aus Unternehmenskreisen.

Vor wenigen Monaten hatte es in den Zentralen in London und Den Haag gewaltig rumort. Mehrere Führungskräfte hatten das Unternehmen verlassen, teilweise weil die neue Strategie zu wenig ambitioniert sei, wie es hinter vorgehaltener Hand hieß.

"Aber erst, wenn der Ölmarkt sich von der Coronakrise erholt hat, wird sich zeigen, welcher Weg sich bewährt", glaubt Feddersen. Dann nämlich, wenn fossiltreue US-Größen wie Exxon Mobil und Chevron wieder Gewinne einfahren, während Shell, BP und Total ihre Ölfördermengen kappen. Denn dass die Finanzwelt die Ölbranche noch nicht abgeschrieben hat, stellte erst vor wenigen Wochen Starinvestor Warren Buffett unter Beweis, als er über vier Milliarden Dollar in den US-Riesen Chevron investierte.

Ob radikal wie BP, eher gemäßigt wie Shell oder stoisch wie Exxon: Welche Strategie am Ende die bessere ist, vermögen derzeit noch nicht einmal Experten zu sagen. "Ich denke, wir befinden uns immer noch in einem Covid-Nebel, und es ist nicht klar, wohin die Dinge sich entwickeln", sagte der US-**Energiehistoriker** Daniel Yergin Anfang Februar auf einer **Energietagung**.

"Es ist klar, dass die Welt in Richtung Dekarbonisierung geht, aber ich denke, dass viele das Ausmaß noch nicht verstanden haben", sagte Yergin zum Thema **Energiewende**. Im Jahr 2019 sei die Weltwirtschaft immerhin noch zu 80 Prozent von fossilen Brennstoffen abhängig gewesen. "Das ändert man nicht einfach über Nacht", ist der Experte überzeugt.

Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

10.000 **erneuerbare** Wind-, Solar- und Biogasanlagen vernetzt und steuert das Unternehmen Next Kraftwerke aus Köln.

Quelle: Unternehmensangaben

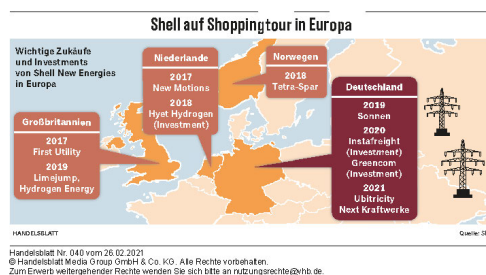
Es ist klar, dass die Welt in Richtung Dekarbonisierung geht, aber ich denke,

dass viele das Ausmaß noch nicht verstanden haben.

Daniel Yergin

US-Energiehistoriker

Witsch, Kathrin



**Quelle:** Handelsblatt print: Nr. 040 vom 26.02.2021 Seite 026

**Ressort:** Unternehmen

**Branche:** ENE-01 Alternative **Energie** B  
ENE-07 Erdöl P1311  
ENE-07-01 Mineralölwirtschaft P2911

**Börsensegment:** ICB0537  
sp100  
ICB0537  
stxxx  
ICB0537

**Dokumentnummer:** 76F76A03-57E2-4E7F-AF26-A7B9D01057DD

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/HB\\_76F76A03-57E2-4E7F-AF26-A7B9D01057DD%7CHBPM\\_76F76A03-57E2-4E7F-AF26-/](https://www.wiso-net.de/document/HB_76F76A03-57E2-4E7F-AF26-A7B9D01057DD%7CHBPM_76F76A03-57E2-4E7F-AF26-/)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

**GENIOS** © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH